

Sektion Elektronik an der Humboldt-Universität gegründet

Eine Sektion Elektronik wurde am 12. März an der Humboldt-Universität gegründet. Damit entstand an der hauptstädtischen Universität erstmalig eine Bildungsstätte, an der die Beherrschung moderner technologischer Prozesse, insbesondere bei der Entwicklung und Einführung neuer elektronischer Erzeugnisse in die Produktion, gelehrt wird. Die Gründung der Sektion, die mit Schwerpunktbetrieben und Großforschungszentren der Elektroindustrie, vor allem im Berliner Raum, kooperieren wird, trägt dem steigenden Bedarf dieses Industriezweiges an wissenschaftlichen Kadern Rechnung. Die neue Sektion ordnet sich voll in die Struktur der Berliner Universität ein und nutzt alle Möglichkeiten der intersektionalen Zusammenarbeit in Ausbildung und Erziehung.

Auch in der Forschung wird sich eine wechselseitige Durchdringung ergeben. Das betrifft u. a. die Durchsetzung der auftragsgebundenen Forschung. Sie wird vor allem in zwei Richtungen wirksam werden: Die Forschungsergebnisse anderer Sektionen werden technologisch aufbereitet und der volkswirtschaftlichen Nutzung zugeführt. Zum anderen werden aus dem volkswirtschaftlichen Bedarf nach technologischen Gesichtspunkten Forschungsaufgaben für andere Sektionen formuliert. Neben dieser Funktion als Bindeglied hat die Sektion

Elektronik durch die Weiterentwicklung existierender und die Schaffung neuartiger technologischer Verfahren eine spezifische Forschungsarbeit für die Durchsetzung der Technologie als Wissenschaft zu leisten.

Die Studenten der Sektion Elektronik werden dabei in den Fachstudienrichtungen Technische Kybernetik, Informations-elektronik sowie elektronische Bauelemente ausgebildet. Zum Ausbildungsprogramm gehören u. a. solche Wissenschaftsdisziplinen wie die Elektronische Datenverarbeitung, die Verfahrenstechnik, Prozedurgestaltung der Elektronik, Automatisierungstechnik und Nachrichtentechnik.

Die hochgesteckten Studienziele erfordern von den Bewerbern eine fundierte Allgemeinbildung und bestimmte praktische Fertigkeiten, weshalb neben der Hochschulreife eine abgeschlossene Berufsausbildung in einem einschlägigen Beruf verlangt wird, sowie einen rationalen Studienverlauf, der von der Sektion durch sorgfältig abgestimmte Lehrpläne ein hohes Maß aktiver Lehrveranstaltungen und die Nutzung moderner Lehr- und Lernmaschinen gewährleistet wird. Für die in der Praxis tätigen Ingenieure mit Hochschulabschluss wird die Sektion darüber hinaus entsprechende Weiterbildungsveranstaltungen organisieren.

DDR-Hochschulen im Leninjahr

Gemeinsame MMM-Exponate von Jungarbeitern und Studenten

Studenten der Technischen Hochschule Ilmenau und junge Arbeiter aus Industriebetrieben der thüringischen Stadt wollen im Leninjahr der FDJ ihr Miteinander in der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit noch enger gestalten. Die Studenten werden beispielsweise bis zum 100. Geburtstag Lenins vor allem mit Jungarbeitern im Kombinat Zentronek in Meiningen/Zella-Mehlis, im VEB Elektrogas und im VEB Glaswerk Ilmenau gemeinsam auf die Wechselwirkung von Forschung, Entwicklung und Produktion Einfluß nehmen. In dieser Gemeinschaftsarbeit sollen Exponate zur diesjährigen „Messe der Meister von morgen“ entstehen.

Studenten und Komsomolzen beim internationalen Subbotnik

Welt über 1200 Absolventen der Alma mater Hallensis wollen im Sommer dieses Jahres für mehrere Wochen an volkswirtschaftlichen Brennpunkten arbeiten. Hierbei beteiligen sich auch Komsomolzen aus Charkow, Ufa und Woronesh, die auf der Basis von Freundschaftsabkommen mit Studenten der Saalestadt ausgetauscht werden. Generalprobe für diese Einsätze bildet ein internationaler Subbotnik, zu dem sich an Objekten in Halle und Halle-Neustadt am 12. April mehrere tausend FDJ-Studenten und Komsomolzen vereinigen werden.

DDR-Studenten zum Leninaufgebot in Ungarn

Höchstleistungen im Studium und noch bessere politisch-ideologische Arbeit sind die Hauptziele der 43 in der Ungarischen Volksrepublik lernenden Studenten und Aspiranten aus der DDR im Wettbewerbsstudium zum Leninaufgebot. Im Leninaufgebot studieren sie alle das Werk „Staat und Revolution“ und führen Kolloquien darüber durch. In den Wettbewerbsgruppen, die von jeder Studiengruppe aufgestellt wurden, ist auch die Teilnahme an dem vom Zentralkomitee des Ungarischen Kommunistischen Jugendverbandes KISZ ausgerufenen kommunistischen Subbotnik sowie an der großen Demonstration zum Befreiungsjubiläum am 4. April in Budapest aufgeführt.

Vielfältiger Art sind die Verpflichtungen der einzelnen Gruppen, so haben sich die Plan-Mathematiker vorgenommen, in den Semesterabschlüssen Probleme auf der Grundlage des 12. Plenums des ZK der SED zu behandeln. Andere Gruppen betreiben zwei Zirkel der Pioniere in der Botschaftsschule. Die DDR-Studenten des Sprachvorbereitungsinstituts haben sich im Rahmen des Wettbewerbs verpflichtet, Studenten aus jungen Nationalstaaten – vor allem jungen Vietnamesen – in den Seminargruppen fachliche Unterstützung zu geben.



49. Universität der UdSSR

Die Kalmyken, ein am Unterlauf der Wolga ansässiges Volk, erhalten in diesem Jahr ihre eigene Universität. Sie wird in Elista, der Hauptstadt dieser autonomen Republik der UdSSR, eröffnet, die zur russischen Föderation gehört. Vor der Oktoberrevolution 1917 gehörten die Kalmyken zu den rückständigsten Völkern auf russischem Gebiet. Jetzt hat die Republik mit einer Bevölkerung von 250 000 Menschen ihre Forschungsinstitute, technische Lehranstalten und Berufsschulen. Die Universität der Kalmyken wird die 49. der UdSSR sein.

Bei grün: Liebe ohne Angst

Auf einer internationalen „Krytdemesse“ in Brüssel: Angefangen vom Anti-Baby-Wecker bis zum Radio im Pfeifenkopf reizten die Exponate die Ausstellungsbesucher eher zum Schmunzeln als zum Staunen. Ein diskreter Blick auf den Reisewecker wird künftig ausreichen, um die Liebeslust ohne Gewissensqual glücklich zu machen. Grün im Sichtfeld: Liebe ohne Angst, rot: Wunschkindzeit.

Am Institut für Kristallographie der Akademie der Wissenschaften

einem Gerät zur Erzeugung von Kristallen zu einer Dicke von 250 Millimeter gearbeitet. Die Kristalle entstehen aus geschmolzenen Substanzen in einem Vakuum oder bei Verwendung von Edelgas als umgebendes Medium.

DER WISSENSCHAFT

Knochenbrüche werden verschweißt

Durch Ultraschall können neuartige auch Knochenbrüche in einer Art Schweißung geheilt werden. Nach als 300 Tiere experimentiert ist von Moskau Arzten und Ingenieuren ein Ultraschallapparat konstruiert und hergestellt, den die Behandlung von Frakturen an anderen Knochenverletzungen unter besonderen Bedingungen ermöglicht. Aufgebrochenen Knochen wird ein bestimmter Kunststoff als „Schweißmittel“ aufgetragen und die Bruchstelle an den Wellen der Apparatur angelegt. Röntgenologische Untersuchungen haben, daß sich fünf bis sieben Tage der Operation an der Bruchstelle neues Knochengewebe bildet.

Krebszellen mit geheimnisvoller Substanz

Bei Tierversuchen entdeckte der amerikanische Forscher Dr. Harry Rubin, fessor für Molekularbiologie von der Keely-Universität, eine unbekannte Substanz, die Krebszellen in Zellen abtötet und normale Zellen zu einem unkontrollierten Wachstum veranlaßt. Das die US-Zeitschrift „Science“ in ihrer letzten Ausgabe bekannt.

Ausstellung über Organisationswissenschaft der UdSSR und DDR

Lenins Lehren von der Funktion der Wissenschaften im Sozialismus sowie die Praxis der Organisationswissenschaft in der UdSSR und der DDR illustriert eine Ausstellung, die in der DDR-Hauptstadt zu Ehren des bevorstehenden Lenin-Jubiläums kürzlich eröffnet wurde. Veranstalter sind die Sektion Ökonomische Kybernetik und Operationsforschung der Humboldt-Universität und die Bildungstätte der SED-Bezirksleitung Berlin.

Als interessantestes Exponat zeigt die Sektion einen Entwurf zur Ausbildung von Systemorganistoren für Wissenschafts-

organisation. Das Ziel besteht darin, Wissenschaftsorganisatoren in vierjährigem Studium heranzubilden, die in wissenschaftlichen Kollektiven an wichtigen Forschungszentren eingesetzt werden und in beliebigen Industriezweigen als „Stabsorgane von Leitern“ tätig sein können. Bemerkenswert an diesem Ausbildungssystem ist, daß nicht nur Abiturienten die Möglichkeit haben, die Sektion vom Grundstudium bis zum wissenschaftlichen Forschungsstudium zu besuchen, sondern daß auch Absolventen verschiedener Fachrichtungen ein Zusatzstudium an dieser Sektion aufnehmen können.

Kontakte zu Bruderländern werden weiter ausgebaut

Die Berliner Hochschule für Ökonomie wird in diesem Jahr ihre fruchtbaren Kontakte zu wissenschaftlichen Einrichtungen im Lande Lenins und in anderen sozialistischen Ländern weiter ausbauen. Eindrucksvolles Beispiel dafür ist die gemeinsame Forschungsarbeit mit dem Moskauer Institut für Volkswirtschaft „Pechanow“, dem Ingenieur-ökonomischen Institut „Palmiro Togliatti“ und Akademieeinrichtungen Nowosibirsk zu solchen volkswirtschaftlich hochaktuellen Themen wie der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaft.

Die Ergebnisse dieser gemeinsamen Forschung, in die Lehrkörper und Studenten gleichermaßen einbezogen sind, werden

in wissenschaftlichen Arbeiten, Ausbildungsprogrammen und Lehrbüchern ihren Niederschlag finden. Ein spezielles Ausbildungsprogramm für junge Wirtschaftswissenschaftler aus Entwicklungsländern, das bis 1980 reichen soll, erarbeiteten Wissenschaftler und Studenten der Hochschule auch mit dem entsprechenden Moskauer Institut „Patrice Lumumba“.

Auch mit anderen sozialistischen Ländern, so mit Polen, Ungarn und Bulgarien, bestehen gute Kontakte. In den kommenden Ferien werden u. a. 50 HFO-Studenten nach Polen reisen, um dort in ökonomischen Einrichtungen der staatlichen Plankommission, in der Statistik und im Außenhandel zu arbeiten.

Bildungskatastrophe als Faust im Nacken

Zitiert

aus „Unsere Zeit“, Essen

Wie andere gesellschaftliche Bereiche wurde auch das Bildungswesen durch die zwanzigjährige Herrschaft der CDU/CSU unter dem Zeichen der Rüstung und der Kapitalexpansion in eine katastrophale Lage getrieben.

Millionen Wähler forderten mit ihrer Stimmabgabe, Schluß mit der CDU/CSU-Politik zu machen. Der SPD/FDP-Koalition fiel auch auf dem Bildungssektor ein bitteres Erbe zu. Sie wird auch hier einzig an ihren Taten gemessen werden. Die von Wissenschaftsminister Leussink (SPD) jetzt unter dem zweideutigen Titel „Vierzehn Thesen zur Kräftigung der Hochschulen“ veröffentlichten Aufstellungen lassen erkennen, daß der Minister turgid über die Grenzen hinausstoßen will, die im Interesse der herrschenden Klasse abgeleckt worden sind.

„Bildungsreform“ ist ein großes Wort. Alle Bundestagsparteien, alle Unternehmerorganisationen führen es heute, da uns die Bildungskatastrophe als Faust im Nacken sitzt, im Munde. Die Arbeiterklasse hat alle Erklärungen und alle Gesetze zu diesem Thema von ihrem Standpunkt zu messen: Schaffen sie

Möglichkeiten für eine demokratische Kontrolle der Wissenschaft und der Verwertung ihrer Ergebnisse in Industrie und Gesellschaft? Schaffen sie Möglichkeiten für eine Mitwirkung der Arbeiterklasse bei den Entscheidungen über Bildung und Forschung auf allen Ebenen bis herunter zur einzelnen Hochschule? In welchem Maße können sie eine allgemeine Anhebung des Bildungsniveaus aller, auch der Volksschüler, erreichen? Tragen sie zum Abbau des Bildungsprivilegs der Besitzenden bei? Leussinks Thesen geben auf diese Fragen keine Antwort...

Die DKP hat sich in einer Veröffentlichung ihres Informationsdienstes scharf gegen die Leussink'schen Thesen gewandt. Dort heißt es u. a. über diese Vorstellungen des Wissenschaftsministers: „Der Einfluß des von der Industrie bestimmten Wissenschaftsrates wird nicht eingeschränkt, sondern noch verstärkt, obwohl gerade er verantwortlich ist für die heutige Lage im Bildungsbereich... Die Einheit von Forschung und Lehre wird aufgebrochen; zugunsten einer höheren Qualifizierung einer Elite wird die Qualifizierung der Masse der Studenten noch gesenkt...“

Leussink's Thesen erweisen sich als Fortführung der vom Großkapital verlangten Bemühungen um technokratisch-strukturelle Veränderungen, die dazu dienen sollen, das staatsmonopolistische Herrschafts- und Ausbeutungssystem zu stabilisieren. Ihre Zielsetzung: es sollen mehr Studenten billiger und schneller ausgebildet werden, die die Ideologie der herrschenden Klasse eingedrillt bekommen und sich in Betrieb und Gesellschaft als gefügiges Offiziers- und Unteroffizierskorps dieser Klasse verwenden lassen.

Westdeutsche Lehrer und Schüler: Mehr Geld für Bildung!

Ein bezeichnendes Licht auf die tiefe Krise im westdeutschen Bildungswesen werfen folgende Tatsachen nach Presse- und Rundfunkmeldung eines einzigen Tages:

Oldenburg
Mehr als 20 geistig behinderte Kinder im schulpflichtigen Alter können in Oldenburg nicht eingeschult werden, weil die Klassenräume in der Sonderschul-Baracke nicht ausreichen.

Duisburg
Mit einem eintägigen Streik und einem großen Demonstrationsszug zum Rathaus protestieren rund 1000 Oberstufenschüler aus drei Duisburger Gymnasien gegen die Gefährdung ihrer Ausbildung infolge des Fehlens von Lehrern, Schulen, Ausbildungsmaterialien und Sporteinrichtungen.

Wolfsburg
Im Wolfsburger Ratsgymnasium werden von jährlich insgesamt 1055 Pflichtstunden nur etwa 600 von qualifizierten Lehrkräften erteilt, nicht gerechnet die zahlreichen Unterrichtsausfälle.

Wertheim
Assessor Helmut Kommer von Wertheimer Bonhöffer-Gymnasium wird vom Direktor entlassen und seine Berufung dagegen zurückgewiesen, weil er die Wahl eines fortschrittlichen – daher „unbequemten“ – Schülervertreters durch eine Flugblattaktion unterstützt und sich dem Druck der Gymnasialleitung nicht gebeugt hat.

Hamburg

Einem Aufruf der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft im DGB folgten, zogen mehrere tausend Grund- und Berufsschullehrer gemeinsam mit zahlreichen Schülern durch die Hamburger Innenstadt. Auf Spruchbändern und in Sprechchören forderten sie vom Hamburger Senat endlich durchgreifende Maßnahmen gegen die sich in der Hansestadt immer mehr zuspitzenden Missetände in der personellen und materiellen Ausstattung der Schulen.

Flugblattaktionen gegen verlogene Geschichtsbücher

Das sozialistische Schülerkomitee Schöneberg/Friedenau hat in den vergangenen Tagen in Westberlin Flugblätter verteilt, die sich mit dem Bildungsinhalt, insbesondere von Geschichtsbüchern auseinandersetzen. „Geschichte wird in unseren Geschichtsbüchern von einzelnen Personen oder auf Schlachtfeldern gemacht, sie wird als Zufälligkeit gedeutet und nicht als Prozeß. Auch die angeführten Beispiele und die seitenlangen Biographien Hitlers erklären nicht die Entstehung des Faschismus in Deutschland. Die tatsächlichen Hintergründe für die Entstehung des Faschismus und des Ausbruchs des zweiten Weltkrieges sind nur zu begreifen, wenn wir die Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft und die Machtverteilung der Wirtschaft kennen“, heißt es dort.

Das Schülerkomitee stellt Fragen: „Warum wird die enge Verflechtung des Großkapitals mit dem Faschismus verschwiegen oder verschleiert? Führt eine der Wirklichkeit entsprechende Geschichtsschreibung nicht dazu, daß die Schüler Parallelen zur Gegenwart ziehen könnten?“

Mehr als nur ein Zahlenspiel

Zitiert

In einer Meldung teilt die Dusseldorfer „Deutsche Volkzeitung“ vom 27. Juni 1970 mit, daß die Zahl der Studienplätze in der DDR 250 000 überschritten hat. Nachdem die Zeitung den Zahlenlauter 250 000 Studenten in der DDR zu Studenten in Westdeutschland und Millionen DDR-Bürger zu 60 Millionen deutschen Bürgern zieht, schreibt sie: „Sachkennner sind sicher, daß die DDR-Deutsche diesen Vorsprung nicht mehr aufholen kann. Dieser Vorsprung ist allerdings demonstrierend auch die Unfähigkeit unseres Staates, die Systemkrise der Zukunftsaufgaben zu erkennen. Groteske liegt nur in dem unüberwindlichen Eingeständnis, daß wir von dieser Konkurrenz überhand genommen sind.“ Es ist möglich, nach den Urteilen zu fragen. Sie sind offenkundig und doch sich einseitig in der mangelnden Vorausschau, ebenso wie in der Fehleinschätzung unserer Möglichkeiten. Die Verhältnisse der vergangenen zwanzig Jahre spiegeln sich in dieser Meldung. Die Zahl der Studierenden an den Hochschulen der DDR hat ... die 250 000 überschritten ist sinnlos zu opponieren: Es sind Welchen falsch gestellt worden, was Augen hat, zu sehen, muß erkennen, wir das Rennen schon verloren haben. Weil die Schere immer weiter auseinanderklaffen wird...“

UZ 14/70